

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Ziretschek und die St. Pauler.

Marburg, 24. Februar.

1820 übergab der Staat den St. Paulern Güter im damaligen Schätzwerthe von einer Million und zweihunderttausend Gulden mit der Verpflichtung, für das Unterghymnasium in St. Paul, für das Lyceum und für die theologische Lehranstalt in Klagenfurt die erforderlichen Lehrkräfte zu bestellen und zu erhalten. Die Lehrerzahl sollte sich wenigstens auf vierunddreißig belaufen.

Diese Verpflichtung wurde vom Stifte St. Paul niemals vollständig, in letzterer Zeit jedoch so nachlässig erfüllt, daß sich der kärntnerische Landesauschuß an die Regierung wandte mit dem Gesuche, Ordnung zu schaffen.

Stremoyr that leider nichts; sein Nachfolger Ziretschek aber beilte sich und schloß am 16. Juni 1871 einen Vertrag mit St. Paul, wodurch er dieses gegen eine Jahreszahlung von achttausend Gulden jeder Verpflichtung enthub. Der Zuschuß, welchen der Staat für die erwähnten Lehranstalten künftig aus seinen Mitteln zu leisten hätte, beträgt jährlich dreiundfünfzigtausend Gulden.

Die fraglichen Staatsgüter bleiben Eigenthum des Stiftes — Güter, welche seit fünfzig Jahren gewiß um das Dreifache im Preise gestiegen, also jetzt einen Werth von drei Millionen und sechshunderttausend Gulden haben.

Ein Abgeordneter aus Kärnten wird nächstens an die Regierung die Frage stellen, was sie angesichts dieser Verschleuderung des Staatsgutes zu thun gedenke?

Wollen Regierung und Reichsrath für das verlebte Recht in die Schranken treten, das Interesse des Staates wahren, so müssen beide erklären:

Der Vertrag vom 16. Juni 1871 ist ungültig, weil der Staat belastet worden ohne Zustimmung des Reichsrathes.

Das Ministerium Hohenwart-Ziretschek ist dafür verantwortlich —

der Vertrag vom Jahre 1820 ist aufgehoben — die fraglichen Liegenschaften gehen in das Eigenthum des Staates über!

## Zur Geschichte des Tages.

Der Sturmlauf der ganzen freisinnigen Partei gegen die Vorlage, betreffend die zeitweilige Einstellung der Schwurgerichte soll die Regierung veranlaßt haben, eine Milde rung wenigstens in einem Punkte vorzunehmen und hätte nach derselben die Einstellung von Fall zu Fall nicht durch eine Verordnung der Regierung, sondern nur durch ein Gesetz, also mit Zustimmung des Reichsrathes zu erfolgen.

Die französische Regierung muß sich vor dem Vorschlagen ihrer kaiserlichen Segner hüten. Waffen, die zur See und auf Landwegen von Spanien, von der Schweiz, von Belgien aus geschmuggelt worden, aber in die Hände der Polizei gefallen, deuten auf einen solchen Entschluß.

## Vermischte Nachrichten.

(Leistung einer Druckmaschine.) Die „Times“ gibt eine Beschreibung ihrer Dampf- presse. Dieses Blatt wird auf beiden Seiten zugleich bedruckt und zwar auf Papierrollen, welche je eine deutsche Meile lang sind und in 35 Minuten durch die Cylinder laufen. Es können stündlich 17000 Exemplare abgeschnitten werden. Die Maschine besorgt übrigens auch das Zusam-

menfallen, so daß bei jeder Maschine nur drei Knaben beschäftigt zu werden brauchen, welche den Papierumlauf, den Schnitt und das Zusammenfallen beaufsichtigen. Den glänzendsten Beweis ihrer Leistungsfähigkeit liefert die Nummer der „Times“, worin die Eröffnung des Parlaments mitgetheilt wird; man liest dort nämlich die Reden, welche in einer und derselben Nacht gesprochen, stenographirt, geschrieben, gedruckt und verbreitet worden.

(Eine Brutstätte der Seuchen.) Vom 19. November bis 20. Februar sind in Wien an den Blattern 294, am Scharlach 157, an den Masern 77 und an der Bräune 137 Personen gestorben.

(Altkatholische Bewegung.) In den deutschen Gebietstheilen des nördlichen Böhmens nimmt die altkatholische Bewegung einen bedeutenden Aufschwung und haben wieder mehrere Gemeinden beschlossen, sich an den Reichsrath zu wenden.

## Marburger Berichte.

(Bürgerhospital.) Die Rechnung über die Verwaltung des hiesigen Bürgerhospitals im Jahre 1871 enthält folgende Posten:

Empfänge:	
Kassabaarschaft	59281 fl. 67 fr.
Zinsen	1943 „ 15 „
Anlegung von Kapitalien	210 „ — „
Rückzahlung von Kapitalien	210 „ — „
Mietzinsen	78 „ 95 „
Verschiedenes	25 „ 90 „
zusammen 61749 fl. 68 fr.	

## Beuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung.)

Der Schwarze ließ ein eigenthümliches Klucksen hören und zog den Kopf in die Schultern. „Mag sein, Sir“, erwiderte er, „aber Alles nur um ihres Heils willen!“

„Habe auch keinen andern Gedanken gehabt“, erwiderte Reichardt lächelnd. „Aber“, fuhr er, wie von einer andern Erinnerung berührt, fort, „unter solchen Umständen wißt Ihr wohl auch, Bob, woher die besondere Freundschaft zwischen dem Mr. Young und Cuerm Herrn kommt, da doch ihr Alter eben so verschieden ist als ihre Kirche?“

Der Neger sah ihn plötzlich mit aufgerissenen, starren Augen an. „Wißen Sie etwas davon?“ fragte er nach einer Pause halblaut. „Ich — ich habe Ihnen nichts gesagt, Sir!“

Reichardt wandte sich nach dem Spiegel, um seine augenblicklichen Empfindungen bei der Ant-

wort des Schwarzen zu verdecken. „Und wenn Ihr mir etwas gesagt hättet, was thät's?“ versetzte er, sich das Halstuch umlegend; „ich bin fremd hier und verlasse in den nächsten Tagen den Ort; was ich weiß, habe ich durch Zufall erfahren und es interessiert mich nur, weil mir die Verhältnisse hier überhaupt merkwürdig sind.“

Bob war einen Schritt näher getreten. „Sie gehen wieder nach dem Osten, Sir?“ fragte er zögernd.

„Wahrscheinlich!“ entgegnete Reichardt leicht hin.

Der Schwarze schien zum Sprechen anzusehen, zog aber nur zwei wunderbare Grimassen und lachte dann verlegen. Seine weiteren Aeußerungen wurden indessen durch den Ton der Hausglocke, welcher ihm durch alle Glieder zu zucken schien, abgeschnitten. „Ich sehe Sie wieder, Sir, wenn Sie es erlauben!“ sagte er eilig und war in rascher Wendung zur Thür hinaus.

Reichardt sah ihm nach und nickte nachdenklich mit dem Kopfe. „Hier scheint sich wirklich ein Loch finden zu lassen, wenn man es recht angreift — es fragt sich nur, wie!“ brummte er und machte einen Gang durch das Zimmer. Ein Blick auf seine Uhr aber schien ihn aus seinen Gedanken zu reißen. „Werden ja sehen, was sich thun läßt“, sagte er, „jezt vorläufig das

Nächste und Nothwendigere!“ Er beendete eilend seinen Anzug und ging dann hinab, um sein Frühstück einzunehmen.

Nach wenig Minuten aber schon war er auf dem Wege nach Burton's Hause, um Nachricht über das Ergebnis der gestrigen Verhandlung einzuholen.

Harriet's Vater empfing ihn mit demselben biedern Wohlwollen, welches schon bei dem ersten Begegnen mit ihm den jungen Mann so angenehm berührt hatte.

„Well, Sir“, sagte er, als Beide sich in einem der Parlors niedergelassen hatten, „unsere Angelegenheit ist, soweit es den Geldpunkt anbelangt, vollkommen in Ordnung. Eine kleine Schwierigkeit nur wünschten meine Freunde, nachdem sie sich gestern mit dem Prediger und den Trustees ausgesprochen, vor Antritt Ihres Amtes noch beseitigt zu sehen und ich fürchte nicht, daß Sie dabei auf große Hindernisse stoßen werden. Wir haben bis jetzt meist die Einigkeit in der Gemeinde bewahrt und diese zu erhalten ist es, was dem Prediger wie den Trustees am meisten am Herzen liegt.“

„Es ist eine kleine Anzahl von Mitgliedern unter uns, welche jede Neuerung haßt, welche sich auch der Anschaffung der Orgel widersetzt, bis

<b>Ausgaben:</b>	
Betheiligung der Pfründner	1274 fl. 53 fr.
Stiftungsanlagen	81 " 20 "
Steuern und Anlagen	117 " 77 "
Kapitalienanlage	210 " — "
Kapitalienabfall	210 " — "
Winterholz und Fuhrlohn	138 " 96 "
Baulichkeiten	39 " 38 "
Arzneien und Krankheitskosten	29 " 56 "
Handlanger und Bestellungen	40 " — "
Verschiedenes	101 " 70 "
zusammen 2243 fl. 10 fr.	

<b>Rassenüberschuss</b>	
und zwar:	
Kapitalien in öffentlichen Fonds	50727 " 50 "
Kapitalien bei Privaten	7408 " 75 "
Aktivrückstände	35 " 90 "
Kassebarschaft	1370 " 32 "

(Druckfehler.) Im Berichte über den Marburger Gemeindehaushalt für 1871 (Marburger Zeitung Nr. 23) ist zu lesen: Gesamtheit der Ausgaben: 177.318 fl. 86 kr., Ueberschuss: 483 fl. 78 kr.

(Erstickt.) Fünf Bergarbeiter in Buchberg bei Silli hatten kürzlich ein Becken mit glühenden Kohlen in ihr Schlafzimmer gestellt, um dasselbe während der Nacht zu erwärmen. Als diese sich am nächsten Morgen nicht zur Arbeit einfanden, wurde nachgeforscht und fand man Alle todt in ihren Betten: sie waren an Kohlendampf erstickt.

(Sitzung des Gemeindeausschusses vom 22. Februar.) Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser bringt zur Kenntniß, daß Herr Friedrich Brandstetter seine Stelle als Mitglied der Gemeindevertretung niedergelegt, weil er das Grundstück, worauf seine Wahlbefähigung in der Gemeinde beruht, veräußert habe. Als Ersatzmann wird Herr Franz Druckmüller einberufen.

Das Präsidium des Kreisgerichtes Silli ersucht um die Aeußerung, wie die Grenze für das zweite Bezirksgericht festzustellen sei. Herr Dr. Rohmuth erstattet ausführlichen Bericht und beantragt folgendes Gutachten:

Die zweckmäßigste Grenze der beiden Gerichtsbezirke bildet die Drau. Die Seelenzahl der Bevölkerung am linken Draufer beträgt mit Inbegriff der Stadt Marburg 38.000 — des rechten Draufers mit Inbegriff der Magdalena-Vorstadt 22.400. Die Magdalena-Vorstadt ist jedoch ein integrierender Theil der Stadtgemeinde Marburg; es ist daher nothwendig, daß die Magdalena-Vorstadt und die Stadt Marburg zusammen bei einem Bezirksgerichte bleiben.

Ebenso ist es sehr wünschenswerth, daß das ganze Territorium der Südbahngesellschaft mit allen Gebäuden u. s. w. zu einem Bezirksgerichte gehöre, weil sonst Kompetenz-Schwierigkeiten und andere Unzukömmlichkeiten entstehen würden. Nun stehen die der Südbahngesellschaft gehörigen Gebäude u. s. w. in der Magdalena-Vorstadt, in Brunndorf und zum Theile auch in Unter-Rothwein und bilden ein zusammenhängendes Ganzes. Auch ist zu erwägen, daß die neuen Anlagen, Zubauten, Arbeitshäuser u. s. f. entweder in der Magdalena-Vorstadt, in Brunndorf oder Unter-Rothwein errichtet werden. Wenn man nun von der Bevölkerung des linken Draufers — 22.500 — die Bevölkerung der Magdalena-Vorstadt, der Gemeinden Brunndorf und Unter-Rothwein mit 4000 Seelen abrechnet, so bliebe für das Bezirksgericht des rechten Draufers nur eine Bevölkerung von 18.500. Hiedurch wäre das diesseitige Bezirksgericht mit 42.000 Seelen denn doch zu groß. Es ließen sich aber zu dem jenseitigen Bezirksgerichte die Pfarngemeinden Sams, Hl. Kreuz und Zellniß mit 6500 Seelen schlagen, wonach das zweite Bezirksgericht ungefähr 25.000 Seelen in sich fassen würde, während beim diesseitigen Bezirksgerichte noch immer eine Bevölkerung von 35.400 Seelen bliebe. Um die möglichste Gleichstellung zu erwirken, wäre allenfalls das Bezirksgericht des rechten Draufers als Untersuchungsgericht zu bestellen. Diese Eintheilung dürfte auch in Betreff des Grundbuches am leichtesten praktisch durchzuführen sein. Die Stadtgemeinde Marburg erklärt aber im Vorhinein, mit einer Eintheilung nicht einverstanden zu sein, nach welcher die Stadt dem Bezirksgerichte des rechten Draufers zugetheilt würde. Abgesehen davon, daß es unnatürlich ist, daß das Haupt einem Theil folge, sprechen Bedenken mannigfacher Natur dagegen. Die Stadtgemeinde Marburg muß es aber auch hier laut aussprechen, daß die Errichtung eines zweiten B.-Gerichtes ungenügend sei, wenn nicht auch in kurzer Zeit für Untersteiermark ein zweites Gerichtshof mit dem Sitze in Marburg errichtet werde.

Dieser Antrag wird ohne Verhandlung zum Beschluß erhoben.

Die „Inländische Gasbeleuchtungs-Gesellschaft“ in Wien, die wegen Uebernahme des hiesigen Gaswerkes mit Herrn Graff in Unterhandlung getreten, wandte sich zu diesem Zwecke auch an den Gemeindeausschuß; dieser nimmt das Schreiben zur Kenntniß mit dem Bemerkten, sich erst später endgiltig zu äußern.

Das Ober-Landesgericht ersucht, die Ründi-

gung, betreffend die Arrestlokalitäten in der heiligen-Gasse zurückzuziehen. Das Aerar wünscht, einen Vertrag abzuschließen auf unbestimmte Zeit und sollte nur ihm, nicht aber der Gemeinde das Recht zustehen, halbjährig zu kündigen. Die Abtheilung beantragt, darauf nicht einzugehen. Herr Dr. Waltner möchte dem Aerar entsprechen wegen des jährlichen Miethzinses von 400 fl. Der Herr Bürgermeister entgegnet aber, daß die Rücksichten auf Sittlichkeit, Gesundheit und polizeiliche Sicherheit den Gemeindeausschuß zur Kündigung genöthigt. Herr Marko wundert sich, wie das Aerar eine Beschränkung des Eigenthumsrechtes verlangen könne, die man nirgend mehr finde. Die Vertretung stimmt zu dem Antrage der Abtheilung.

Der Stadtverschönerungs-Verein ersucht, den Plan für den Stadtpark zu genehmigen. Der Gemeindeausschuß entspricht bezüglich des eigentlichen Parkes; in Betreff des Teiches wird jedoch gefordert, daß der Verein noch einen ausführlichen Plan über den Zufluß und Abfluß vorlege.

Da Herr Joseph Löschnigg vom Ehrenamt eines Viertel-Vorstehers zurückgetreten, so wird Herr Felix Schmiedl zum Nachfolger gewählt.

Die Angelegenheit, betreffend die Gasbeleuchtung gelangt nicht zur Verhandlung, weil Herr Graff am Schlusse der schiedsgerichtlichen Tagesatzung die Ausgleichsbedingungen nicht unterschrieben. Vom Ende der Sitzung läßt der Unternehmer dem Gemeindeausschuß jedoch erklären, daß er am Sonntag wieder beleuchten werde.

### Gingefandt.

Die „Marburger Zeitung“ enthält in Nr. 21 vom 18. Februar l. J. unter der Ueberschrift „Bescheidene Anfrage an das löbliche Offiziers-Corps des Dragoner-Regiments zu Marburg“ ein Inserat, dessen thatsächliche Angaben in Folge einer sehr genau und im eigenen Interesse des Offiziers-Corps auf's Strengste durchgeführten Untersuchung als univahr — somit als eine ungerechtfertigte Beleidigung nicht nur des betreffenden Offiziers, sondern des ganzen Offiziers-Corps herausstellen.

Das sich auch auf Zeugenaussagen basirende Resultat der Voruntersuchung ergab nämlich, daß der betreffende Offizier sich durchaus nicht in jenem geschilderten Zustande befand, sondern schon mehrere Tage vor dem Besuch der Redoute mit einem ziemlich bedeutenden Augenleiden behaftet war, welches sich während der Anwesenheit in derselben durch wärmere Temperatur und Staub

sie kräftig überstimmt wurde und die jetzt durch Anstellung eines tüchtigen Musikers als Organist weitere Neuerungen fürchtet.

„Es gehört leider ein großer Theil unserer Sängler zu dieser Opposition, die jedenfalls, wenn wir unsern Willen in Bezug auf Sie durchsetzen wollen, sofort das Chor verlassen würden. Nun haben wir eigentlich nur einen einzigen Mann hier, welcher die Orgel kennt und den Gottesdienst leiten kann, das ist Mr. Young, den Sie ja bereits haben kennen lernen.“

„Sobald Sie sich mit diesem verständigen — was gar nicht fehlen kann, da er selbst keinen Nutzen für seine Stellung an der Kirche hat und er Ihre Fähigkeit in jeder Weise anerkennt — so fällt jeder Halt für die Opposition von selbst weg. Ich glaube einigen Einfluß auf den Mann zu haben und wenn es Ihnen recht ist, so machen wir ihm heute oder morgen einen Besuch und ordnen die Sache.“

Reichardt hatte den Sprechenden ausreden lassen, ohne eine Miene zu ändern, obgleich die Ahnung, welche bei der „kleinen Schwierigkeit“, die noch zu überwinden sei, in ihm aufgestiegen war, bei der Erwähnung von Young's Namen zur vollen Gewißheit in ihm wurde — daß seines Bleibens hier nicht sein könne.

Er war sich jetzt vollkommen klar über die

Bedeutung von Young's hämischer Frage am vergangenen Abende, er wußte nun sicher, daß dieser allein die Seele der sich kund gebenden Opposition bildete und doch konnte er nicht einmal etwas von seinem bestimmten Verdachte äußern, ohne bei einer Begründung desselben Harriet's erwähnen zu müssen.

„Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit von Herzen dankbar, Sir“, begann Reichardt langsam, als Burton geendet, „ich gestehe Ihnen aber freimüthig, daß es mir widerstrebt, einen Schritt in dieser Art zu thun. Ist mir Mr. Young freundlich gesinnt, so bedarf es keiner Verständigung, die, auf diese Weise gesucht, mich demüthigen müßte; ist er mir aber abhold, so würde auch der Versuch, ihn zu gewinnen, nichts nützen. Ich kam hierher mit dem Gedanken, durch meine Leistungen einen noch leeren Platz auszufüllen und bemerkte deshalb auch den Gentlemen gestern Abend, daß ich lieber wieder gehen würde, als die Ursache des geringsten Zwiespaltes werden möchte —“ er hielt inne, als wolle er seinem Gesellschafter die Ergänzung selbst überlassen.

Burton fuhr sich mit der Hand durch das buschige Haar. „Es ist etwas Wahres in dem, was Sie da sagen“, erwiderte er, „indessen versteht es sich wohl von selbst, daß wir Sie nicht

so ohne Weiteres von hier weg lassen und daß ich Harriet's Wort gegen Sie möglichst zu Ehren bringen muß. Ich werde heute noch einmal mit einzelnen meiner Freunde reden und wenn sich kein anderer Weg findet, morgen selbst Young aufsuchen —“ er rieb sich von Neuem den Kopf, als ginge ein unangenehmer Gedanke durch seine Seele.

Reichardt erhob sich. „Ich wünschte nicht, Mr. Burton, daß Sie sich meinerwegen die kleinste Unannehmlichkeit aufluden —“

„Durchaus nicht, Sir — durchaus nicht!“ unterbrach ihn der Amerikaner, seinen Gast nach der Thür geleitend, „ich erwarte jedenfalls Ihren Besuch morgen Abend und denke, Ihnen dann günstigere Mittheilungen machen zu können!“

Der Deutsche verließ das Haus und nahm seinen Weg langsam durch die malerische Umgebung der Stadt, um ungestörter mit seinen Gedanken zu sein. Es war jetzt weniger die Sorge um sein Schicksal, was ihn erfüllte, als eine Art Haß gegen diesen Young.

Er wollte gern die Stadt verlassen, hätte er doch vorher nur noch dem „Molche“ den Kopf zertreten können. Er hoffte nicht das Beste von Burton's Vermittelung; der Mann war schwach gegen seine Frau und seine Tochter und so wohl auch im gewöhnlichen Leben — er er-

berart gesteigert hatte, daß er nach längerem Aufenthalt sich gezwungen sah, in Begleitung eines Kameraden mit durch seine Hand gegen das Licht geschirmten Augen das Lokale zu verlassen, wozu sich ein dritter, sich eben entfernender Offizier gesellte; daß derselbe ferner Tags darauf an's Bett gefesselt und zufolge jederzeit in der Adjutantur des Regiments zur Einsicht bereit liegenden ärztlichen Parere's an heftiger Hornhautentzündung erkrankt, der ärztlichen Behandlung unterzogen werden mußte.

Unter diesen Umständen muß das Regiments-Commando es zwar dem Takt und Schicklichkeitsgefühl der Redaktion, respektive des Verfassers jenes Inserates, anheimstellen, zu erwägen, ob Gründe der Wohlthätigkeit sie nicht verpflichten, dürften, gestützt auf das vorstehende Ergebnis der Untersuchung einen Wiederruf der in jenem Inserate enthaltenen Angaben und den Ausdruck des Bedauerns über die Aufnahme — respektive Verfassung desselben — in die Marburger-Zeitung einzurücken, sieht sich aber jedenfalls veranlaßt, an die löbliche Redaktion hiermit die amtliche Aufforderung zu richten, in Gemäßheit des §. 19 des Preßgesetzes vorliegende berichtigende Erklärung wortgetreu und vollinhaltlich an der Spitze\*) des nächsten Blattes der „Marburger Zeitung“ erscheinen zu lassen.

Marburg am 23. Februar 1872.

K. I. Fürst zu Schwarzenberg  
10. Dragoner-Regiments-Commando.

\*) Wir haben obige Berichtigung an dieser Stelle aufgenommen nach Sage des §. 19 des Preßgesetzes, welcher folgendermaßen lautet: „In eine periodische Druckschrift muß jede Berichtigung von darin mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer Behörde oder beteiligten Privatperson in das nach gestelltem Begehren zunächst erscheinende Blatt oder Heft, und zwar sowohl bezüglich des Ortes der Einreichung als auch bezüglich der Schrift (Lettern) ganz in derselben Weise aufgenommen werden, in welcher der zu berichtigende Artikel zum Abdrucke gebracht war.“

### Eingesandt.

Ueber das Impfen.  
(Schluß.)

„Auf Grund dieser Erwägungen und mit Bezug auf die dem königlich ungarischen Reichstag vorzuliegende „Petition um Aufhebung des Impfwanges“ erlaubt sich nun der Reformverein von Pest-Ofen an obige königl. Gesellschaft der Aerzte folgende „zwölf Fragen“ zur gefälligen Beantwortung zu richten, nämlich:

1) Ist die Physiologie im Stande, die Jenner'sche Lehre von der Impfung, wenn auch nur scheinbar, zu stützen?

2) Liefert das Krankenbett oder die ärztliche Praxis überhaupt den Beweis, daß die Impfung eine Wohlthat, daß sie nothwendig ist?

3) Schützt die Impfung vor Blattern?

4) Ist die Lymphe, welche zur Impfung entweder von der Kuh oder vom Menschen abgenommen wird, ein krankhaftes oder gesundes Produkt, oder was ist sie überhaupt?

5) Kann es ein ungiftiges Gift geben?

6) Wie kommt es, daß die Impfung durch öffentliche Organe von Seite der Impfanstalten empfohlen wird, nachdem erwiesen ist, daß durch die Impfung Tuberkeln erzeugt, Syphilis und andere Krankheiten übertragen werden?

7) Nachdem erwiesen ist, daß die Blattern nur durch die Ausscheidung des im Körper befindlichen Giftstoffes durch die Haut geheilt werden können, warum sucht die Medizin dieses Blatterngift durch Lymphe im Körper festzubannen und den Ausscheidungsprozeß des Blutes, wodurch allein die Heilung möglich ist, durch Einimpfung von erneuertem Giftstoff in das Blut und durch Eingeben von Medikamenten zu unterdrücken und zu lähmen, in Folge dessen bössartige Krankheiten entstehen?

8) Nachdem erwiesen ist, daß die Blattern so wie jeder Ausschlag nach den Grundsätzen eines naturgemäßen Heilverfahrens erfahrungsmäßig in 2—4 Wochen und ohne Zurücklassung entstehender Narben gefahrlos behandelt und geheilt werden können — warum wird nicht diese Behandlung angewendet, sondern die Vaccination im Civil und Militär wiederholt, ungeachtet man sich überzeugt hat, daß die Impfung nicht schützt — daß durch die Impfung und deren Folgen nur Unheil gesät wird?

9) Nachdem erwiesen ist, daß durch Reinlichkeit des Körpers und totale Waschungen desselben, ferner durch reine Luft und eine naturgemäße vegetabilische Nahrung der Ausbruch des Blatterngiftes sich minder in- und extensiv gestaltet, — warum werden durch die öffentliche Sanitätspolizei diese Vorbeugungsmittel dem unwissenden Publikum nicht empfohlen, sondern die das Geldinteresse der Impfarzte unterstützende, aber die Gesundheit schädigende Vaccination und Revaccination mit dem Gistaberglauben?

10) Nachdem eine große Anzahl wirklich humaner und aufgeklärter Aerzte zu der Ueberzeugung von der Schädlichkeit der Impfung gelangt ist, demzufolge in Deutschland und England bereits Anti-Impfvereine sich gebildet haben und diese Aerzte in ihren Freundeskreisen von derselben drin-

gend abrathen, diese Impfung aber einerseits bereits als eine Charlatanerie konstatiert, andererseits die Thatsachen hierüber nicht unbekannt sind — warum wird nicht ein ärztlicher Kongreß zur allgemeinen Klarstellung dieser wichtigen Frage für sämtliche Aerzte und Doktoren einberufen, wenn diese Kaste überhaupt einen Anspruch erhebt, als die Vertreter der Humanität und der Wissenschaft geachtet und respektirt werden zu wollen?

11) Warum wird fortgeimpft und der Gistaberglaube mit den Impfanstalten aufrechterhalten durch Annoncen, Anempfehlungen und Aufforderungen, nachdem erwiesen, daß die Impfung ein den Volks-, daher den Staatskörper demoralisirender und entnervender Vorgang ist, für dessen Aufrechterhaltung weder wissenschaftliche noch thatsächliche Gründe aufgestellt werden können, die nicht bereits vollkommen widerlegt wären und warum dürfen schwächliche Kinder nicht geimpft werden, wenn die Impfung nicht wirklich als nachtheilig sich erwiesen hätte?

12) Warum treten die Aerzte und Doktoren, durch ihren Eid gebunden: „Niemanden an Gesundheit und Leben zu schaden“, daher als pflichtgemäße Vertreter der geistigen und körperlichen Gesundheitslehre, der Humanität, der Aufklärung und der Freiheit nicht selbst gegen den Impfwang auf, nachdem doch erwiesen ist, daß derselbe mit den freiheitlichen Prinzipien eines konstitutionellen Staates, mit dem Rechte und der Pflicht der Eltern, die Gesundheit ihrer Kinder zu wahren, — mit dem Rechte und der Pflicht jedes Einzelnen, seine Gesundheit nach seiner eigenen Ueberzeugung zu schützen, — hauptsächlich aber mit der Verpflichtung des Staates, durch zweckmäßige Gesetze die Gesundheit und das Wohl des Volkes im eigenen staatlichen Interesse zu befördern und zu schützen, im direkten Widerspruch sich befindet?

### Letzte Post.

Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses ist der Antrag, den galizischen Ausgleich zu vertagen, abgelehnt worden.

Der schweizerische Nationalrath hält fest an dem Verbote, neue Klöster zu errichten und aufgebobene wieder herzustellen.

England soll dem Papste erklärt haben, daß es die Abhaltung der allgemeinen Kirchenversammlung auf Malta erlaube.

füllte jetzt die Form gegen den Fremden, da sich diese nicht wohl umgehen ließ und dann war er mit ihm fertig.

Reichardt dachte wohl auch an Harriet — aber was konnte diese für ihn thun, selbst wenn sie sich in seinem Interesse hätte bloßstellen wollen? Ein wahres Glück erschien es ihm, daß er nicht auch noch mit seinem Herzen hier festhing, wie es so leicht hätte sein können und unwillkürlich gerieth er in eine Untersuchung seiner eigenen Gefühle.

Ein tiefes Interesse empfand er für das Mädchen in ihrer Eigenthümlichkeit; ihre Schönheit und Grazie hatten ihm oft tiefe Bewunderung abgerungen; er hatte sich im nahen Beisammensein mit ihr erregter gefühlt als je; und doch war eigentlich Alles nur momentan gewesen — und nicht ein einziges Mal hatte sie ihm das Gefühl geben können, was der erste Blick ihrer blauäugigen Gefährtin in Saratoga in ihm erweckt. Und damit wanderten auch seine Gedanken von der Gegenwart weg, Alles, was ihn bedrückte, hinter sich lassend.

Es war längst „Dinner“-Zeit vorüber, als er in seinem Hotel anlangte, wo ihm Bob nach dem leeren Speisezimmer winkte. „Ich habe für Sie etwas zurückgestellt, Sir!“ sagte er, eifrig ein Couvert auflegend.

„Und das geschieht wohl nicht für Jeden?“ fragte Reichardt.

„Wohl nicht immer, Sir, aber ich habe Sie gern!“ erwiderte Jenet mit der eigenthümlichen Zuthunlichkeit der Schwarzen in den südlichen Staaten.

Der Deutsche nickte. „Ich glaube, mir geht es mit Euch eben so, Bob!“ gab er freundlich zurück und ein helles Grinsen nahm das ganze Gesicht des Aufwärters ein.

Kaum hatte Reichardt seine Mahlzeit beendet und sein Zimmer erreicht, als sich die Thür wieder öffnete und Bob's Kopf erschien. „Haben mich gerufen, Sir?“

„Kommt nur herein, wenn Ihr Zeit habt“, erwiderte der junge Mann, welchem die Erscheinung gerade echt zu kommen schien; „habt Ihr etwas auf dem Herzen, worin ich euch helfen kann, so sagt es gerade heraus — es schien mir heute Morgen so!“

Der Schwarze zog seinen Mund fast bis zu den Ohren und begann seine Hände zu kneten. „Ich weiß nicht!“ sagte er nach einer Weile zögernd, sich schau nach der Thür umsehend.

„Well, Bob, dann nachher; es fällt mir eben etwas Anderes ein!“ unterbrach Reichardt die Pantomimen des Negers. „Ich werde jedenfalls schon übermorgen früh abreisen und vielleicht kann ich Euch nicht wieder sprechen. — Wie war

das Nähere über die Geschichte zwischen Young und Cuerm Herr?“ fuhr er mit vorsichtig gedämpfter Stimme fort.

„Sch! um Christi Willen!“ rief der Wollkopf wie in einem plötzlichen Schrecken beide Hände erhebend.

„Ich weiß, Bob, ich weiß!“ entgegnete der Deutsche noch leiser, „es geht mich auch nichts an; aber die Geschichte interessirt mich, da ich einmal so viel davon gehört habe und man lernt daraus die Verhältnisse hier kennen!“

„Ich darf kein Wort sagen, Sir“, versetzte der Schwarze, wie in halbem Entsetzen, „er verkaufte mich hinunter nach den Zuckerplantagen, wenn etwas davon auskäme!“

Reichardt sah ihn eine Sekunde ungewiß an. „Alles Unsinn!“ sagte er dann, sich kalt wendend; „was ich von Euch wissen wollte, macht an der Sache, die ich kenne, nichts schlimmer und nichts besser. Sagt, daß Ihr nichts wißt, Bob! und so braucht Ihr wenigstens einem Manne, der gern für Euch gethan hätte, was er gekount, keine unwahren Falschen vorzumachen.“

„O Sir, sagen Sie nicht so!“ rief der Neger erregt, aber mit ängstlich unterdrückter Stimme, „ich habe ja die Miß Young selbst mit in's Kirchenstübchen getragen, als sie zu Boden stürzte; ich würde mir lieber die Zunge abbeißen, als Ihnen eine Lüge sagen, Sir!“

Fortsetzung folgt.

**Wettan, 28. Februar. (Wochenmarktsbericht.)**  
 Weizen fl. 6.30, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 3.60, Hafer fl. 2.—, Aukunp fl. 4.—, Hirse fl. 3.—, Heiden fl. 3.—, Erbsen 26, Nisfchrein 17 fr. pr. Maß. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 46, Speck frisch 38, geräuchert 44, Butter frisch 40, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 28 fr. pr. Pf. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Polz 36 hart fl. 11.—, weich fl. 8.— pr. Klast. Holzschlen hart 60, weich 50 fr. pr. Meh. Heu fl. 2.—, Stroh, Lager fl. 2.—, Streu fl. 1.20 pr. Centner.

**J. E. v. S.**

Im Comptoir des Stattes erliegt ein Brief. (187) **R. J.**

**Casino Marburg.**

Programm der Unterhaltungen pro März und April 1872.

- März: **Fest-Ball** zur Feier der hiesigen Weinbauschule. April: Tanzkränzchen.
- 2. Familienabend. Anfang 8 Uhr. (182)

**Kaulbach's Carton:**

**„Peter Arbues“**

wurde durch den Hofphotographen Albert in München copirt, welche Copie im großen Formate von Sonntag den 25. Februar bis incl. 3. März 1872 täglich von 10 bis 1 Uhr im Casino-Speisssaale zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines durch den Unterzeichneten ausgestellt wird.

Unter Einem wird auch der Plan über die Stadtparkanlagen den P. T. Besuchern zur Ansicht aufgelegt. — Entree 10 fr.

185 **Heinrich Krappel.**

**Geld in jeder Höhe**

gegen sichere Wechsel

wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft ertheilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Heinrich Lorber in Marburg Burggasse Nr. 145. 146

**Prüfung der Eichler'schen Schüler**

in der ästhetischen Gymnastik, dem systematischen Tanzunterrichte zur körperlichen Ausbildung der Jugend, am 27. Februar im Götz'schen Saale.

Programm für die Schautanzprüfung der sämtlichen Schüler:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Entrée-Révérences à la Polonoise mit Tableaux, verfasst von Eichler jun. | 5. Polka Mazur.   |
| 2. Neue Menuette: „à la Cour“, verf. v. Eichler sen.                        | 6. Neue Quadrille: „Schützenfahne“, verf. v. Eichler s. |
| 3. Polka Française.   | 7. Walzer.  |
| 4. Kőr-Franzose mit Czárdás.  | 8. Quadrille-Française.                                 |
|   | 9. Schnell-Polka.                                       |

Der Prüfung, welche ungefähr eine Stunde dauert, folgt das

**Kränzchen für allgemeine Theilnahme.**

- |                               |                         |
|-------------------------------|-------------------------|
| Walzer.                       | Walzer.                 |
| 1. Quadrille-Française.       | Polka Mazur.            |
| Tremblant.                    | 3. Quadrille-Française. |
| 2. Quadrille-Française.       | Tremblant.              |
| Polka Mazur.                  | Schnell-Polka.          |
| Cotillon in allen Rundtänzen. | 4. Quadrille-Française. |
| <b>RUHE.</b>                  | Walzer.                 |
|                               | Tremblant.              |

Eintrittskarten für die Person zu 1 fl. und Familienkarten für 3 Personen zu 2 fl. 50 kr., nur für die bezeichneten Personen oder Familien gültig, wollen gefälligst am 26. und 27. Februar in Herrn Friedr. Leyrers Buchhandlung gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden.

Anfang der Prüfung Punkt 8 Uhr Abends.

Sollte aus Versehen Jemand, der sich zur Theilnahme für berechtigt hält, keine Einladung erhalten haben, so ersuche ich bis längstens 26. Februar sich unter Angabe des Charakters und der Adresse in Herrn Friedrich Leyrers Buchhandlung zu melden, da nur Eingeladene Zutritt haben.

**Ed. Eichler jun.,**  
 diplom. Lehrer der Tanzkunst.

**Eleonore Bouvier, geb. Pfandler,** gibt in ihrem eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters  
**Franz X. Bouvier,**  
 Wund- und Geburtarzt in Schleinitz, welcher nach kurzen Krankenlager in seinem 58. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, Freitag den 23. d. M. Nachmittags selig in dem Herrn entschlafen ist.  
 Die Beerdigung des zu früh Verbliebenen findet Sonntag den 25. d. M. Nachmittags um 4 Uhr statt. 186  
 Der Verbliebene wird den frommen Andenken empfohlen.  
 Schleinitz am 24. Februar 1872.

**M. Kammitzky, geb. Rudesch,** „Zur Wienerin“, Burggasse 145 in Marburg.  
 Endesfertigte empfiehlt ein reichsortirtes Lager von Spitzen-, Seiden- und Strohhüten moderner Façon.  
 Strohhüte werden zum Putzen etc. angenommen und in 14 Tagen bestens besorgt.  
 Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte um recht zahlreiche Aufträge.  
 177

**Geschäfts-Anzeige.**

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich in der Schulgasse (Payer'sches Haus) ein selbständiges

**Uhrengeschäft**

eröffnet habe. Da ich drei volle Jahre beim hiesigen Uhrmacher und Uhrenhändler Herrn Joseph Schmidt (Herrengasse, gegenüber dem Café Wicks) in Arbeit gestanden, so befinde ich mich in der angenehmen Lage, die Wünsche und Bedürfnisse des geehrten Publikums bereits genau zu kennen und hoffe, denselben durch eine große Auswahl von goldenen Herren- und Damenuhren, durch ein reichhaltiges Lager von silbernen Uhren verschiedener Form, durch Pendeluhren, Kanzleiuhren, große und kleine Schwarzwälder-Uhren und französische Wecker in jeder Beziehung entsprechen zu können.  
 Taschenuhren, Stock- und Wanduhren jeder Art werden zum Reparieren angenommen.  
 Schließlich empfehle ich mich zur Anfertigung von Thurmuhren nach dem neuesten System und zum Reparieren älterer Thurmuhren.  
 Für Stock- und Pendeluhren, die bei mir gekauft oder reparirt werden, leiste ich Garantie auf die Dauer von zwei Jahren; für die übrigen Uhren auf ein Jahr. **Ignaz Zillich.**  
 Marburg, 24. Februar 1872.

**Impf-Anzeige.**

Der Gefertigte, gegenwärtig hienlänglich mit Impfstoff versehen, impft jeden Tag in seiner Wohnung, Arme unentgeltlich. (181)  
**Fr. Semlitsch, Impfarzt.**

**1 Gewölb, 3 Zimmer,**

Küche, Speise und Holzlage werden in der Tegethoffstraße, Haus-Nr. 104 vermietet. Diese Partierre-Lokalität wäre auch für ein Comptoir sehr geeignet. 167

**Ein Lehrjunge**

aus gutem Hause findet sogleich Aufnahme in der Posamentir-, Band- und Weißwaaren-Handlung des **C. J. Huberger.** 859

**Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg**  
 Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

**Dienboten-Vermittlung.**  
 Offene Dienststellen für Dienstjuchende sind stets in Vormerkung und werden den P. T. Dienstgebern nach Wunsch Dienstboten jeder Kategorie zugesandt.

**Zu vermieten:**  
 Eine sehr schöne Wohnung mit 2 Zimmern und Zugehör, Aussicht auf den Platz, sogleich.  
 Ein trockener, feuerfesterer Dachboden, in 3 Abtheilungen separat vertheilbar, sogleich.

**Zu miethen gesucht:**  
 Eine schöne trockene Wohnung mit 2 oder 3 sonnseitigen Zimmern sammt Zugehör in einer belebten Gasse oder Platz im Innern der Stadt bis 15. März 1872.  
 Ein trockenes Partierre-Magazin für Mehl und Getreide in der Tegethoffstraße, sogleich.  
 Ein einfach möblirtes Zimmer für 2 oder 3 ledige Herren in der Nähe des Sophienplatzes, wenn möglich mit ganzer Verpflegung.

**Zu kaufen gesucht:**  
 Ein größer. s landtägliches Gut

**Zu verkaufen.**  
 Ein Haus, neugebaut, zum Wirthschafts- oder Fleischnegeschäft besonders geeignet. Preis 6500 fl.  
 Ein Haus, gut gelegen, im besten Bauzustande, worauf sich ein Wirthschaftsgeschäft befindet, mit großem Gemüsegarten nebst 3 Joch Acker. 9300 fl.  
 Ein Haus mit mehreren Zimmern und Küchen zc. großem Keller und Hof; sehr zinsträglich; bereits in der Mitte der Stadt. P. 7500 fl.  
 Ein Haus mit 3 Zimmern, Spärherküche, Keller auf 20 Startin, dann Garten und 1 1/2 Joch Acker, an der Kommerzialstraße gelegen und zu einem Wirthschaftsgeschäfte geeignet.  
 Eine schön gelegene Weingartrealität im berühmten Fraupheimer Gebirge mit 2 Winzereien, einem Keller auf 20 Startin, 4 Joch Ackergrund und 3 Joch Hochwald; gute Zufuhr. Preis 7800 fl.  
 Ein sehr solid gebautes ebenerdiges Wohnhaus mit derlei Wirthschaftsgebäude, mit großem Obst- u. Gemüsegarten, dann bei 3 Joch Acker und etwas Wald, in Rothwein nächst Marburg. Preis 2200 fl.  
**Pferde:**  
 Ein dunkelbrauner und ein lichtbrauner Wallach, 15%, 8 hoch, gute Behr und Zieher; ein schwarzes Wallach, 15%, Faust hoch, 6 Jahre alt, ganz fehlerfrei.  
**Wagen:**  
 Ein leichter Einspänner mit Peiter und Flechten, ganz neu, und blau angestrichen.  
 Eine vierstellige Kalesche, zu schließen, gut erhalten.  
 Ein Reh, 7 Monate alt und sehr zahm. Preis 10 fl.

**Zu verpachten:**  
 Eine Realität mit Bohnhaus, Auf- und Hammermiede, zwei Stunden von der Stadt, an der Kommerzialstraße, sehr preiswürdig.  
 Ein eingerichtetes Gasthaus in der Nähe von Marburg mit Eig. und Gemüsegarten und Kegelbahn.  
 Ein Gasthausgeschäft, an der Kommerzial-Estraße gelegen, sammt Eig. und Gemüse-Garten, Kegelbahn und Acker, sogleich.  
 Ein Gasthaus auf gutem Boden bereits in der Mitte der Stadt.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschuß von 50 fr. ertheilt.